

Flüchtig ist die Zeit.

Von Gleime.

Reich die Blumen, wenn sie blühen,
Morgen ist nicht heut!
Keine Stunde laß entfliehen;

Au Gemüth und Arbeit ist
Zeit Gelegenheit.
Weißt du, wo du morgen bist?

Thorik.

Aus dem Schwedischen, von E. Vilmar.

Es war um die Zeit der Frühlingstrübs.
Düster und wolkenförmig hing
Der Himmel über der Erde, und endlose
Regengüsse strömten hernieder.

Tief drinnen im Bergwalde, wo die
Quellen der Flüsse lagen, ging die
Frühjahrsarbeit mit rastloser Eile vor
sich. Die bis zum Grunde gefrorenen
Wasser thauten auf, der Schnee schmolz.

Schließlich war selbst die große
Eisenbahnfabrik in Gefahr, die auf
einem schmalen Landstreifen zwischen
den rasenden Wassermaßen und den
steilen Berggipfeln gelegen war.

Un glaubliche Stöße von Flötholz
hatten sich vor der massiven Steinbrücke
angehäuft, die von einem Ufer zum andern
führte, und zwischen den Wänden
brodelte und schäumte das Wasser wie
in einem Rostloch.

Ein einziger Angstschrei ging durch
Aller Herz. Die Taus, welche die Hölzer
zusammengielten, hatten sich gelöst
und nun flüchteten diese vor gegen
die Brücke, häuften sich, verperreten den
Brüdenbogen, schürmten sich auf, stürzten
zurück und schoben sich auf's Neue
mit Getöse und Schrei übereinander.

Unabhängig strömte der Regen. Klagen
und heulend fuhr der Sturm
durch den Wald. Das Wasser begann
in die Walzwerke der Fabrik einzudringen,
wo die tothbaren Maschinen standen,
die nicht nur einen nahezu fabelhaften
Werk repräsentirten, sondern auch
Tausenden zu ihrem täglichen
Brot verhalfen.

Doch die Arbeit an der Brücke
erwies sich fruchtlos und mußte aufgegeben
werden. Es gab nur noch eine
Hilfe. Die Brücke mußte gesprengt
werden.

Das war Rettung für Alle, doch
nahezu sicherer Tod für ihn, der das
Rettungswort ausrief.

Gehehen mußte es, doch wer—wer
würde sein Leben dafür wagen? Niemand
hatte den Muth, sich dazu zu erziehen
und noch weniger einen Anderen
in Vorschlag zu bringen. Der für
Frau, Kinder, Eltern oder Geschwister
zu sorgen hatte, konnte nicht in Betracht
kommen, und das hatten eigentlich Alle.

Alleinstehend, ohne Familienbände,
ein nutzloses Glied der Menschheit und
doch stark, kühn und behende mußte
beten, wer das betriebe und zugleich
mörderische Sprenggeschöß abfeuern
sollte.

Wieder Gedanken wanderten denselben
Weg, und schließlich ging ein
bedenkes Flüstern von Mund zu Mund:
„Thorik Schön wäre der Rechte—
der Einzige. Er hat Niemand, der
ihm nahe steht und lebt nur sich selbst
und Anderen zur Last. Er wird zu
taufen sein.“

Wenn er nur zu finden wäre? Er
war ja fleisch, wo er nicht sein sollte.
Die Abendsonne brach flüchtig durch
schweres, schwarzes Wolkengebild und
warf einen mitleidigen Blick auf die
Verwüstung.

Dämmerung begann herabzusinken.
Das Wasser bedrohte die Arbeiterhäuser
und stand in der Schmiebe und den
Werkstätten bereits hüfhoch. Das
ganze Betriebspersonal der Fabrik,
Vorgesetzte wie Untergebene, war in
Bewegung, verdrückt durch die
gemeinsame Gefahr.

Durch die Schaar rathloser Männer,
verzweifelter Frauen und weinender
Kinder drängte sich jetzt ein Jüngling,
einen Gassenhauer preisend. Woll
Hohn und Trotz begegnete sein Blick
der scheuen, lebenden Frage in Aller
Augen. Auch er wußte, daß es hier
nur eine Rettung gab, und daß er zum
Werkzeug derselben ausersehen war.

Eine unterdrückte Bewegung ging
durch die Menge, doch Niemand wagte
das befreiende Wort auszusprechen.
„So, nun braucht Ihr mich,“ sagte
er trotzig, „aber ich brauche Euch nicht.“
Wie er dort stand, mit gekreuzten
Armen, jung, schlank und geschmeidig,
schwarzhaarig und braunaugig, von
dem fiatarennorn Schein der Gaslaternen,
an deren Pfeiler er lehnte, hell beleuchtet,
fiel es Allen auf, wie schön er war,
dieser verheißene Auswurf des Thales.
In seiner Haltung, seiner Art, den

Kopf zu tragen, lag etwas Vornehmes,
das mit seinen zerlumpten Kleidern,
dem wir in die Seiten hineinhängenden
Haar scharf kontrastirte.

Seine Mutter war bei seiner Geburt
gestorben. Wer sein Vater war,
wußte Niemand. Vielleicht war er in
den höchsten Kreisen der Gesellschaft
zu suchen—so glaubte man wenigstens.
Aus einer Hand war er in die andere
gekommen—ein verhaßtes, verächtlich
behandeltes Kuckucksei.

Lebhafte und gewichtige als all' seine
Kameraden, verfiel er schon als Kind
auf die unglaublichsten Schelmenstreiche
und war der Schrecken aller Mütter.
Von allen Seiten zurückgestoßen und
gemieden, ward die Landstraße seine
Zufluchtsstätte und Erziehungsanstalt.
Und was die Menschheit ihm nicht gut-
willig geben wollte, stahl er sich. Schon
wiederholt hatte er wegen Diebstahls
und Anstiftung von Raufereien im Gefängniß
geessen und galt allgemein als
wornendes Exempel.

Längere Zeit war er auf der Wanderschaft
gewesen—wo, wußte Niemand.
Doch die Liebe zur Heimath, das einzige
Band, das ihn mit der Menschheit
verknüpfte, hatte ihn wieder
dorthin zurückgeführt—noch ausgemergelter,
zerlumpter, verwidert als zuvor.

Man hatte ihm damals Arbeit in der
Fabrik angeboten und seine Leistungen
hatten nichts zu wünschen übrig gelassen,
doch eines schönen Tages war er
irgend eines Streiches halber entlassen
worden. Von Noth und Entbehrung
getrieben, hatte er in letzter Zeit
Beschäftigung gesucht, doch keine erhalten.

„Was bekomme ich, wenn ich es
thue?“ fragte er umherschauend.
Einer der Arbeiter trat aus der
Menge.

„Nenne Deinen Preis!“
Der Jüngling überlegte.
„Hundert Kronen.“

„Also so hoch schätze er sein Leben,
zwar mehr als genug im Hinblick auf
eine Person—doch immerhin ein Menschenleben.“
„Du sollst sie haben und überdies
Arbeit auf der Fabrik für Lebenszeit.“

„Arbeit, die ich will.“
„Arbeit, die Du verstehst.“

Es bligte in seinen Augen. „Versprecht
nicht mehr, als Ihr halten könnt,“
sagte er, einen Schritt zurücktretend.
„Das ist ja Alles nur Sand in die
Augen. Wenn ich sterbe, nützen mich
all' Eure schönen Versprechungen
nicht. Und was geht es mich an, ob
die Fabrik bis über die Schornsteine im
Wasser steht und alle Häuser fortgeschwimmen?
Habe ich vielleicht Arbeit bekommen,
als ich darum bat? Oder hat mich
irgend wer in sein Haus aufgenommen?—Hättet Ihr das gethan—“

Doch sein Trotz wandelte sich in
Weichheit. Sein Blick war auf eine
Gruppe blauer, verförter Kinder gefallen,
deren Augen voll angstvollen
Lebens auf ihm zu ruhen schienen.
„Sei es denn,“ sagte er schnell. „Ob
ich lebe oder sterbe, kommt auf eins
heraus—das denkt Ihr ja auch.“

Eine Frau drängte sich durch die
Menge.
„Wir wollen für Dich beten, Thorik.
Und mein Haus soll Dir allzeit offen
stehen.“

Er sah sie mit wunderbarem Blick
an. „Wollen sehen!“ sagte er. „Hier
kommt es auf Minuten an.“

Der Regen hatte mittlerweile aufgehört,
doch immer lauter, immer
schrecklicher Klang das Tosen der Fluth
durch das nächtliche Dunkel.

Das Wasser überfluthete bereits die
Brücke und stieg Zoll für Zoll, während
Thorik bohrte und bohrte, Dynamitpatronen
und Leitungsrohr niederlegte
und sich bereit machte, die Zündschnur
in Brand zu setzen. Das Wasser, das
ihm bis zu den Hüften gestiegen war,
erschwerte die Arbeit, so daß er dreimal
frisch laden mußte.

Dazwischen flog ein hastiger Blick
hinüber zu der Fabrik, deren Lichter
wie freundliche Sterne zu ihm herübergrühten.
Alles harrte, Alles hoffte
auf ihn. Wohin die Mondstrahlen
oder das Gaslicht fielen, gewahrte er
dichtgedrängte Menschenhaaren.

„Wir werden für Dich beten!“ Klang
es ihm unablässig im Ohr.
„Betet? Beten für ihn? Das hat
noch keiner gethan.“

„Nah, die eigenen Interessen waren
mit im Spiel—sonst—Aber dennoch!“
Er arbeitete, wie noch nie in seinem
Leben, so daß die Schweißtropfen ihm
von der Stirn rannen, während das
Gesühl der Verantwortung seinen Händen
Sicherheit, seinem Herzen Muth
verlieh.

Jetzt!—
Ein ohrbetäubender Knall, ein fürchterliches
Krachen und Poltern der einstürzenden
Brückentheile und jäh herborstiehenden
Holzstämmen, Wogengeräusche
und angstvolle Menschenstimmen
erfüllten das Thal.

Thorik?
Jedermann dachte jetzt nur an ihn.
Haus, Heim und Geringes waren
gerettet, doch der Gebante an den Retter
drängte die Freude darüber in den
Hintergrund.

„Thorik! Gott segne ihn! Lebt er?
O, daß wir ihm danken könnten!“
Er vernahm das Alles wie in einem
Taumel.

Schnell und behend hatte er sich
durch das Wasser den Weg zum Ufer absehnd
das er im letzten Augenblick betrat,
als die Brücke hinter ihm in Atome
zerplitterte. Seine Rettung erschien ihm
selbst und allen Anderen als ein Wunder.

In diesem Augenblick war er der
Geld, der Wohlthäter und sein Name
auf Aller Lippen. Wohin er kam,
wurde er mit Dank und Segen überhäuft.
Zum ersten Mal in seinem Leben
schlug er bescheiden, demüthig und
doch voll inneren Glückseligkeits die
Augen nieder.

Was war da nun so viel Aufhebens
davon zu machen, daß er lebte—er, ein
so unniher Mensch, der allen Anderen
in Fremdling war?

Ein Fremdling? Nein, diese Stunde
machte ihn zu einem der Ihren, sie
verbrüderte ihn mit der ganzen Menschheit.

Ein aus Stolz und Freude gemischtes
Hochgefühl schwellte ihm die Brust.
Disponenten, Ingenieure, Werkmeister,
Arbeiter, alle kamen, ihm zu danken.

„Du kannst Dir morgen auf dem
Komptoir das Geld abholen,“ sagte der
erste Disponent.

Das Geld?—Es gab ihm einen
Stich. Jäh schoß ihm das Blut in's
Gesicht. Dieses hatte er ganz vergessen,
an die Belohnung hatte er keinen
Augenblick gedacht.

„Darf ich bitten, das Geld dort
verköuflich stehen zu lassen,“ sagte er stolz.
„Arbeit und Kameraden—das ist Alles,
was ich brauche.“

Alle drängten sich um ihn, um ihm
die Hände zu schütteln.
Thränen entströmten seinen Augen.
„Nun ich einer der Euern geworden
bin, soll noch etwas aus mir werden!“
frohdote er, die zerrissene Mütze über
dem schwarzen Lockenopf schwenkend.

Noch ging der Strom hoch und
reichend, doch der Frühling hatte seine
ungehüme, zerstörende Vorarbeit vollbracht.
Nun würden Sonne und milde
Lüfte föhnen, was er in jugendlichem
Lebermuth verbrochen.

Mahruf eines Seelorgers an nervenschwache Männer.

Es ist eine beklagenswerthe Thatsache, daß
heutzutage Leidende aller Art, besonders
Männer, die mit Nervenschwäche, sowie
gewissen Schwächezuständen behaftet sind,
durch Anpreisungen „unsehbarer“ und
„billiger“ Universalmittel und „Wunderkuren“
irreführt werden. Auch ich war ein Opfer
der Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit,
bis ich endlich die ersehnte wirkl. Rettung fand.

Ich habe es daher für meine Christenpflicht,
zu warnen und zu helfen.
Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an
Schwächezuständen recht trauriger Art,
und mein gerüttelter Revenanzstand ließ
mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.
Heute bin ich wieder ein neuer Mensch
und kann der Zukunft glücklich und zufrieden
entgegensehen.

Und nun einige ernste Worte: Viele Männer
leiden im Geheimen, weil sie den Muth
nicht finden, etwaige Beratungen einzugehen.
Ja, Euch meine ich, die Ihr muthlos,
nervös, verzagt, geschwächt, gesellschafts-
scheu, gedächtnisschwach seid. Euch, die Ihr
Euch am Morgen müde und matt vom Lager
erhebt, denen die Arbeit zur Last wird,
die ihre Energie, ihre Lebensfreude verloren,
Euch, deren Eheglück nur ein Schein und
Euch, Ihr mit Sittern und Sagen daran
denkt, ob Ihr es wagen dürft, eine Ehe
einzugehen.

Ob nun ein Mann durch einige Schuld,
durch Jugendünden, durch zu schwere
Arbeit oder durch andere Ursachen seine
Kraft eingeeignet hat—ich meine, Jedem
sollte Rettung werden, denn nur ein
vollkommen gesunder und thätiger Mensch
ist ein wahrhaft glücklicher Mensch.
Und diesem edlen Zweck will ich mich widmen.
Euer Dank soll meine einzige Belohnung sein!
Doch ich Eures vollen Vertrauens würdig
bin, dafür bürgt mein Stand. Wollt Ihr
meinen Rath hören und wirklich gesund
werden? Dann beschreibet mir Euren Zustand
frank und frei, legt Euren Brief eine Karte
bei und ich will Euch gewissenhaft den schein-
baren Weg zur Heilung zeigen.

Meine Adresse ist:
Doktor Leo Groß,
Clifton Springs, N. Y.

An den Herausgeber des Staats-Anzeiger &
Herold's. — Ich bitte um mehrmalige
Veröffentlichung meines Mahrufs in Euren
geehrten Blatte. Pastor Leo Groß.

Markt-Bericht.

Table with market prices for various goods like Weizen, Korn, Roggen, etc. in Grand Island.

St. Jakobs Oel

... heilt ...

- List of ailments treated by St. Jakob's Oil: Verrentungen, Verletzungen, Quetschungen, etc.

Holbach's GRAND ISLAND advertisement with a large logo and price list for various goods.

Wundervoller Bargain-Verkauf

Diese Bargains können nicht für immer vorbehalten. Das Publikum nimmt die Vortheile dieses record-brechenden Verkaufes wahr...

- List of bargain items with prices: 4c jeder, 15c die Yard, 5c die Yard, etc.

1/2 1/2 Rester zum halben Preise! 1/2 1/2

Volales. Aus dem Staate.

Multiple news articles and reports from various states, including mentions of local events, accidents, and community news.

Women as Well as Men Are Made Miserable by Kidney Trouble.

Advertisement for kidney medicine featuring a woman's portrait and text describing the symptoms and benefits of the treatment.